

ES erwacht

© Carola Bach – alle Rechte vorbehalten.

Nichts verlieh diesem kahlen Raum Lebendigkeit: kein Bild, keine Grünpflanze, nur graue Wände sowie schmutzige Fenster. Und genau so grau wie der Raum war sein Bewohner: Ein schon älterer, hagerer Mann mit lichtem Haarkranz, schmaler Adlernase, dessen helle, graue Augen müde über schweren Tränensäcken ins Leere starrten. Er war ein Mann, den andere für ein Genie hielten, aber in Wahrheit war er ein gebrochener Mann, dem sein Leben vergeudet schien. Es war an ihm vorbeigezogen. Sein letztes großes Ziel war unerreichbar in weiter Ferne. Er fühlte, dass die Krankheit ihn langsam auffraß und sein Leben schon bald viel zu früh enden sollte. Das Schlimmste war, dass er seine Forschungsergebnisse niemandem anzuvertrauen vermochte. Er war ein Wissenschaftler, der von Kollegen und Studenten geachtet, ja bewundert wurde. Aber nur weil keiner wusste, was er heimlich in seinem Labor trieb und niemand es je erfahren durfte. Für die Experimente, die er hier durchführte, würden ihn diese scheinheiligen Moralisten bloß verachten. Jetzt klappte er das Buch zu und seine faltige Hand blieb für eine Weile ruhig darauf liegen. Nachdem er den Computer heruntergefahren hatte, verließ den Raum. Scheppernd fiel die Tür ins Schloss, das dabei entstehende Geräusch hallte noch lange durch die Flure nach. Dann begab er sich langsam auf den Heimweg.

Die schlurfenden Schritte auf dem Gang kündigten einen alter Bekannten an. „Guten Tag, Herr Professor!“ krächzte die gebeugte Gestalt. „Guten Tag, Franz! Sind Sie wieder auf Kontrollgang?“ Adam Steinberger nickte dem alten Wachmann freundlich zu. Die beiden Männer kannten sich seit langer Zeit, seit der Professor hier an der Universität tätig war, seit mindestens dreißig Jahren. Er verließ das Gebäude, seine Schritte lenkten ihn zum Parkplatz, dann stieg er in sein kleines Auto und fuhr los.

Es war dunkel, als er zu Hause ankam und Eva ihn bereits erwartete. Seit er sie in seinem Haus hatte, lief sein Haushalt perfekt. Mit Frauen hatte er immer Probleme gehabt. Er hielt sie für schwatzhafte, dumme, unsensible und hysterische Geschöpfe. Diese Weiber mochte er nicht ertragen, sie waren eine Last. Niemand konnte ihm zumuten, seine kostbare Lebenszeit mit einem solchen Wesen zu vergeuden. Jahrelang hatte er allein gelebt, aber jetzt gab es Eva. Nur was war sie? Sie sah aus wie eine gewöhnliche junge Frau, aber es trifft zu, dass der Schein manchmal trügt. Er wusste nicht zu sagen, warum er ihr dieses Geschlecht und Aussehen verliehen hatte, aber sie war ihm perfekt gelungen. Kein Mensch hatte bisher etwas bemerkt.

Langsam war ES erwacht und ES wurde sich seiner Existenz bewusst. Tiefe Dunkelheit lag über dem Labor, IHM war kalt und ES fühlte sich allein. Dann erkannte ES, dass ES lebte. Wann war ES sich dieser Tatsache bewusst geworden? ES erinnerte sich an eine Hand, eine faltige Hand, die zu einem Menschen gehörte, doch ES wusste nicht, wessen Hand es war. ES wollte sich bewegen, seine Hand ausstrecken, aber aus einem unerklärlichen Grund konnte ES dies nicht tun. Dann wurde IHM bewusst, dass ES keine Hände hatte. Wieso? Warum hatte ES keine Hände? Alle Menschen hatten doch Hände. Sollte das bedeuten, dass ES kein Mensch war? Aber ES fühlte und dachte wie ein Mensch. ES wollte aus diesem Labor heraus, aber eine unsichtbare Begrenzung schien ES an diesen Ort zu bannen.

Plötzlich hörte ES Schritte, die auf dem Gang hallten. Jemand kam, schloss die Tür auf und betrat das Labor und dann sah es die faltige Hand. Der alte Mann beugte sich über ES, seine

Augen erschienen IHM riesig groß. ES bekam Angst und wollte schreien, aber ES hatte keine Stimme und blieb somit stumm. „Na, mein Kleines, wie geht es dir denn heute?“ die Stimme des Mannes war leise und von einer Sanftheit erfüllt, hinter der sich etwas Dunkles verbarg. Seine Stimme, ließ IHM einem Schauer über den Rücken laufen. ES fröstelte in dem Augenblick als die Stimme des alten Mannes in SEIN nicht vorhandenes Ohr drang.

Wer war dieser Mann?

Dann durchbrach ein Klopfen an der Tür das unheimliche kalte Schweigen im Raum. Eine Frau trat ein.

ES hatte noch nie einen anderen Menschen als den alten Mann gesehen, und doch wusste ES, dass es andere Menschen gab. ES konnte sich genau vorstellen, wie diese Menschen waren, denn ES fühlte sich selbst als Mensch, obwohl ES doch kein Mensch sein konnte.

Beim Anblick dieser Frau jedoch stockte IHM der Atem, hätte ES atmen können. Sie war wunderschön: groß, schlank, langes, gelocktes Haar mit rötlichem Schimmer, heller Teint und ein fein geschnittenes Gesicht mit großen rehbraunen Augen. ES konnte sich an dieser Frau nicht sattsehen.

„Sieh ES dir genau an, Eva. Ich habe ES für dich geschaffen. Du bist perfekt, aber es wird Zeit, die zweite Phase des Experimentes zu starten.“ Plötzlich hielt er eine Injektionsspritze in der Hand, es schien ein schnell wirkendes Mittel zu sein, Eva fiel sofort in einen bewusstlosen Zustand. Sie lag bewegungslos auf dem Seziertisch, als der alte Mann zum Skalpell griff. ES konnte dies nicht mehr ertragen, dieser Mann tat etwas, dass falsch war.

ES musste dieser Frau helfen. Doch wie? Dann war da diese Kraft in IHM, etwas, dass ES bisher nicht kannte. ES dehnte sich, wurde größer, schien überzufließen, ES wuchs und ES wuchs über seine Grenzen.

Professor Steinberger hörte das Bersten von Glas und wandte sich um. Seine Augen waren vor Schreck geweitet, als er ES auf sich zukommen sah. Nein, so schnell hätte ES nicht erwachen dürfen und es schien, als ob er ES nicht mehr kontrollieren kann. So sorgfältig hatte er alles geplant, Jahre daran gearbeitet und jetzt machte sich sein Geschöpf selbständig. Sein Experiment geriet außer Kontrolle und er wusste nicht, wie er es aufhalten konnte.

Franz wunderte sich, dass der Professor nicht wieder zurückkam, er wollte doch nur schnell im Labor nach dem Rechten sehen und er musste doch noch eine Vorlesung halten. Alle liefen aufgebracht umher und es waren die wildeseten Gerüchte im Umlauf. Etwas Unheimliches sollte im Labor vor sich gehen, von dem niemand wusste, was es war.

Bedächtig suchte Franz die Ersatzschlüssel zum Labor heraus und schlurfte dann los, um nach dem Professor zu sehen. Als er in den Gang einbog, hörte er merkwürdige Geräusche, als ob etwas über den Boden schleifen würde. Aber er konnte nichts sehen, dann rutschte er aus und fiel hin. Langsam richtete er sich wieder auf. Was war das für eine klebrige, schleimige Masse auf dem Boden? Sie führte direkt zum Labor. Als Franz die Tür öffnete, schlug ihm ein ekelregender Gestank entgegen. Der Professor lag mit weit aufgerissenen Augen auf dem Boden, sein Körper war von einer schleimigen Masse überzogen. Auf dem Seziertisch lag ein lebloser Körper. Es war die junge, hübsche Frau, die heute Morgen den Professor besucht hatte. Was war hier geschehen?

Dem Kommissar schlug ein ekelregender Geruch entgegen. Hinrichsen war ein kleiner, bulliger Mann mit schütterem, blonden Haar. Er blickte über das Wirrwarr in diesem Raum. Sah so der Arbeitsbereich eines Professors aus? Solch eine Schlamperei gab es nicht mal in seinem Büro, obwohl sein pedantischer Mitarbeiter Schneiderlein ihm immer vorwarf, er wäre das Chaos in Person. Der Arzt stellte gerade den Totenschein aus. „Das Opfer ist Adam Steinberger, 68 Jahre, Professor hier an der Uni. Er schien sich in einer besonderen Stresssituation befunden

zu haben. Panische Angst, wenn ich seinen Blick richtig deute. Sein schwaches Herz hat da nicht mehr mitgemacht. Vermutlich Herzinfarkt, näheres kann ich erst nach der Obduktion sagen. Was ihm so einen Schreck eingejagt hat, müssen Sie schon allein herausfinden. Und dann überall diese schleimige Masse. Wer weiß, was das für ein Teufelszeug ist. Was es mit der unbekanntem jungen Frau auf sich hat, kann ich erst sagen, wenn ich sie in der Pathologie habe.“ Hinrichsen kratzte sich am Kinn. „Schneiderlein, schicken Sie mal ´ne Probe von dem schleimigen Zeugs zur Analyse.“ Franz stand in der Tür und blickte neugierig zu, wie der schlaksige Polizist mit den strähnigen langen Haaren eine Probe von der Masse, die den Professor überzogen hatte, nahm und dann das Labor verließ. Hinrichsen blickte Franz forschend ins Gesicht: „Wissen Sie, was der Professor hier getrieben hat?“ Franz schüttelte den Kopf. „Wer war die junge Frau?“ Franz antwortete mit krächzender Stimme. „Ich glaube, sie war seine Haushälterin.“ „Aha.“ Kommissar Hinrichsen nahm eines der Bücher vom Schreibtisch. „Na, Bettlektüre habe ich ja nun.“ Dann überließ er den Tatort den Kollegen von der Spurensicherung. Ob sie jemals herausfinden würden, was hier passiert war? Keiner wusste genau, was für Experimente Professor Steinberger hier durchgeführt hat und er selbst konnte es ihnen nun auch nicht mehr verraten, aber vielleicht gaben seine Aufzeichnungen einen Anhaltspunkt für seinen Tod. Und wer war dieses hübsche Mädchen? Fragen hatte er genug, nun musste er nach Antworten suchen.

ES fühlte sich frei. ES war nicht mehr eingeengt von dieser Begrenzung, die ES zerbrochen hatte. Der alte Mann war so erschrocken über SEINEN Anblick gewesen, dass er einfach umgefallen ist. Nun gab es niemanden mehr, der ES behinderte oder einsperren konnte. Aber wer war die Frau gewesen? War sie ein Mensch oder ein Wesen wie ES selbst? Diese Frage konnte ihm niemand mehr beantworten.

Dann wurde ihm bewusst, dass SEINE Mutter tot war, ja die wunderschöne Frau war SEINE Mutter gewesen. Der alte Mann hatte sie geschaffen, genau wie ES selbst.

ES war allein.

SEINE Mutter war tot.

SEIN Schöpfer war tot.

ES war allein, aber frei.

ES konnte tun, was ES wollte und ES hatte vor, SEINE Freiheit zu nutzen.